

# Nach dem Fest

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 18

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448792>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nach dem Fest

Teure Seiten und noch teure Eier,  
Doch von Osterstimmung keine Spur,  
Oedes Wetter, Mittags einen Dreier,  
Heimschub nachts um zwölf Uhr...

Graue Ostern und verdorbne Magen,  
Söhn am See und nasse Sommerhüte,  
In der Trambahn überfüllte Wagen  
Und im Knopfloch 'ne verwelkte Blüte.

Ostermontag-Lanzreminiszenzen,  
Leere Beutel vor dem Ultimo,  
Und noch immer die besetzten Grenzen,  
Kriegsgefusnel irgendwo.

In Schaufenstern unverkaufte Hasen,  
Welche schon von nächster Ostern träumen.  
In den Zeitungen die alten Phrasen,  
Dafür erste Blüten auf den Bäumen.

Nach dem Fest ein leises, zages Hoffen,  
Daß es über's Jahr ein Ende nähme,  
Daß der Krieg im Lande sich verlossen  
Und dann eine Friedensostern käme. —

*[Zitat]*

### Menschlichkeit

Ueber unsern Ententeich  
Kam ein Ton so sanft und weich,  
Ungewohnt in dieser Zeit:  
Menschlichkeit!  
Kindel, dieser holde Ton,  
Daß man sich an Munition  
Nicht mehr will bereichern und  
Sart empfindet, daß im Grund  
Ein Geschäft nicht fürs Gemüt,  
Das vom Blut der Völker blüht?  
Ach, wie magst du solches fragen!  
Nein, in diesen guten Tagen  
Wird kein Segel, Freund, gerafft:  
Das Geschäft bleibt das Geschäft!  
Solches fiel zu seiner Zeit,  
Freund, zu tun mit Menschlichkeit,  
Ohne, mit und mit und ohne:  
Dem Verdienste seine Krone!  
(Dem Verdienst, in Zahlen groß  
Auszu drücken solches Los!)  
Vom Geschäft abgesehn,  
Soll zwar Menschlichkeit bestehn:  
Sehr ist sie am Platze dann,  
Wer das einseht, ist ein Mann,  
Ja, der diese Zeit begreift  
Und nicht in die Wolken schweift.  
Menschlichkeit ist hoch und hehr —  
Les affaires sont les affaires! fielbeticus

### Helferich-Sohlenshoner,

die in Berlin feilgeboten werden, sind das  
Neueste, das man sich denken kann. Was  
heißt: denken kann? Ich kann mir bei-  
spielsweise auch nachfolgende Errungen-  
schaften der nächsten Tage denken, ohne  
daß ich mein Gehirn kolossal anzu strengen  
brauche:

- Gadorna-Schirm-Ständer.
- Wilson-Noten-Pult.
- Tripit-Silinder-Hutschachteln.
- Nikolajewitsch-Dampf-Walzertraum.
- Neutralitäts-Brechmittel.
- Sortsgürtel-Schnallen.
- Durchhaltestelle (auf Verlangen).
- Sieges-Palmbutter.
- Strategenmeer-Bauerntheater, etc. 21ceß

### Aus dem politischen Laboratorium

**I.**  
Die Lösung der Sremdenfrage.  
Nichts einfacher als das. Man bringt  
die Sremdenfrage zusammen mit einer ge-  
nügenden Anzahl von Srauenzimmern in  
eine Retorte und läßt das ganze eine  
Viertelstunde kochen. Nun verbinden sich  
die Sremden der Sremden-Srage mit den  
Simmern der Srauen-Simmer zu Srem-  
denzimmern, für die wir in der Schweiz  
immer Verwendung haben. Die Srage  
wird frei und verbindet sich mit den eben-  
falls freigewordenen Srauen zur Srauen-  
frage, die nun ihrerseits den hiesigen Srauen-  
vereinen zu Süßen gelegt wird, welche  
diese Srage in zweieinhalb Minuten alkoholfrei lösen.

**II.**  
Behebung des Eiermangels.  
Man nimmt die gleiche Retorte — inso-  
fern sie beim vorigen Experiment nicht  
draufgegangen ist — und gibt den Eier-  
mangel wie er lebt und lebt hinein. Dazu  
kommt ein von den Sesttagen übrig ge-  
bliebener altbackener Osterkuchen. Das  
ganze wird tüchtig geschüttelt und erhitzt,  
worauf sich die Eier mit den Ostern zu  
Ostereiern verbinden, die zwar acht Tage  
zu spät kommen, aber zufolge des vorher  
zutage getretenen Eiermangels gewiß nicht  
refüsiert werden. Der Mangel verbindet  
sich mit dem Kuchen zu einem chronischen  
Kuchenmangel, den man indessen in  
jeder Konditorei gegen bares Geld ohne  
weiteres beheben kann.

### Probatum est!

Früher machte ich nichts in Politik,  
Sie war mir einmal zu dünn und dann zu dick,  
Man wußte gar nicht, wohin sich wenden,  
Wollte man dassehen mit saubern Händen.  
Heut ist's ganz anders, so klar und hell  
Wie nur der lauterste Wasserquell,  
Vom Ursprung bis zum Fluß  
Ihn zu sehen, ist ein Hochgenuß.  
So die Politik, wie sie heute wird betrieben,  
In allen Lagern so eins, gar nicht verschieden.  
Und dazu noch die politische Strategie —  
Etwas „Besseres“ sah man noch gar nie!  
Die Politik, ein ewiger Kampf um die Macht,  
Hat viele schon nach oben, andre nach unten gebracht.  
Der bitterste Kampf geht gegen das Kapital,  
Von dem die Kämpfer zu wenig haben alizumal.  
Ist dies einmal dann in ihren Händen, [senden,  
Haben sie keinen zweiten Pfeil mehr zu ver-  
Darum, ihr großen Herren vom Kapital miteinander',  
Wenn ihr alle zusammen wollet haben eure Ruh'  
Schmeißt weg das Geld, Kapital ist die Schand' —  
Das Glend der Welt, gebt ihnen das Geld,  
macht eure Augen zu,  
„Laßt euch einmal bedrücken, laßt ihnen  
die Luft,  
Dann drücken sie glücklich euch alle an  
ihre Brust!“

### Die Hochzeitsreise

Der dünne Meier: Ich glaub', eine  
Hochzeitsreise muß sehr schön sein!  
Der dicke Müller: O ja — aber es  
sollte jeder Teil eine andere Gegend  
bereisen.  
Der dünne Meier: Warum denn?  
Der dicke Müller: Weil man so be-  
quemer reist und sich dann eine Menge  
schöne Sachen erzählen könnte! s. 23.  
oo  
In Meissen wächst der beste Wein,  
da bleiben wir dabei.  
Er ist so süß wie Sonnenschein;  
denn er ist alkoholfrei.



S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

---

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel

Kataloge zu Diensten